

## **Fachtagung „Naturgenuss statt Erlebnis-Burnout?**

HSR Rapperswil 10.Juni 2015

Tagungsbeobachter Mario F.Broggi

### Vorbemerkung

Als Tagungsbeobachter habe ich nichts vorbereitet, aber intensiv zugehört. Trotzdem besitzt jeder seinen fachlichen Rucksack und darum drei Vorbemerkungen:

- Ich war Ende Mai 2015 auf einer Schottland-Rundreise mit gewohnt viel Regen, Wind, Kälte und alles recht teuer. Überraschend war, dass dann schon die Hotels und Fähren ausgebucht waren, der Tourismus also boomt. Jede Kleinstregion besass ihr eigenes Informationscenter und die Aussagen waren gut aufbereitet und viel Schrifttum erhältlich (von wegen schlechtem Wetter in den Alpen!)
- Ich leite seit 42 Jahren naturkundliche Exkursionen auf periphere kleinere griechische Inseln (mit wenig Sand). Dort gibt es für den Tourismus nur eine 6-Wochenspitze (Mitte Juli bis Ende August) für den innergriechischen Tourismus und ihre Diaspora. Zunehmend hat sich aber ein Naturtourismus entwickelt, der jetzt durch die Krise noch ausgeprägter sich entwickelt. Er ist insgesamt innovativer als was in der Schweiz diesbezüglich geboten wird.
- Der schweizerische Tourismus scheint mir teils in einer Schockstarre wegen dem harten Franken zu verharren. Vielleicht müssen wir dies auch als Chance sein, in dem in der Not neue Tugenden entwickelt werden.

### Einige Feststellungen

- Halten wir fest, dass es in Mitteleuropa ein Bildungsbürgertum von ca. 30% gibt, die für einen Natur- und Kulturtourismus empfänglich sind. Sie suchen Qualitäten, entschleunigen sich, sind zahlungsbereit für gute Angebote, wobei das dritte Alter besonders reisefreundlich ist.
- Die Brücke intakte Natur und Tourismus scheint nicht besonders tragfähig zu sein. Natur als Kapital wird mit Worthülsen bedient, aber kaum ausreichend berücksichtigt, ohne Tiefgang versehen. Am Beispiel der neuen Natur- und Nationalpärke muss festgestellt werden, dass wir mit solchen Ideen sehr spät im Vergleich zum europäischen Umfeld kommen. Warum? Waren wir allenfalls zu „reich“ und damit zu satt?
- Es ist noch nicht gelungen den Wert der Biodiversität an sich der breiten Bevölkerung zu vermitteln. Der Schweizerische Bund für Naturschutz (heute Pro Natura) publizierte bereits im Jahre 1987 einen Tagfalterband, wo ausgesagt wurde, dass im schweizerischen Mittelland nur mehr 1 Prozent an Tagfalterpopulationen fliegen im Vergleich zu 50 Jahren davor. Dies ist eigentlich eine Bankrotterklärung für die Naturvielfalt, die nächstens wieder durch ein Wiesenbuch im Haupt Verlag bestätigt wird, wo festgestellt wird, dass es im Mittelland nur mehr 1-2 Prozent an bunten Blumenwiesen gibt im Vergleich zu 50 Jahren davor.

- Modelle, Leuchttürme sind zur Wissensvermittlung sehr wichtig, wiederum mit der heutigen Tagung bestätigt.
- Es ist höchste Zeit für Qualitätsstandards zum naturnahen Tourismus und erfreulich, dass Tourismus Schweiz dieses Thema ab 2017 aufnehmen will. Dafür braucht es ein konzertiertes Vorgehen.

### Einige Folgerungen

- Es gilt jeweils das Alleinstellungsmerkmal (USP) herauszuschälen. Was unterscheidet uns von Anderen? Das ist eine grosse Herausforderung und scheint bei den vielen entstehenden Naturparks noch nicht ausreichend gelebt (vgl. positives Beispiel Lech). Reines Bottom up genügt nicht, es braucht alle Ebenen, die unterstützend wirken.
- Der Alpenbogen braucht Qualitäten, Quantitäten bieten andere!
- Glaubwürdigkeit ist zunehmend gefragt. Es gibt zu viel an Greenwashing und Worthülsen-Aussagen. Das Unterengadin/Müstair (ein Vortragsthema) ist eine fantastische Destination für den naturnahen Tourismus mit sehr guter Hotellerie und Restaurants im Unterengadin (dazu passt das fossile Relikt des Zollfreigebiets Samnaun mit riesigen Plakatwänden am Ende der Welt nicht unbedingt).
- Bestrebungen für eine Ganzjahresauslastung sind konsequent voranzutreiben, vgl. negativen Sechswochen-Tourismus auf griechischen peripheren Inseln versus erfolgreichen Viersaisonen-Tourismus in Südtirol (Hinweis Senioren).
- Globalisierung versus Regionalisierung. Der Tsunami Globalisierung kann nicht verhindert aber mit regionalen Überlegungen sinnvoll ergänzt werden. (Regional Governance ist gefragt, Schwachstelle Raumplanung, mit teils hässlichen Bauten und wo ein geordneter Rückzug tabuisiert wird (Wildnis als Chance für naturnahen Tourismus, vgl., NP Val Grande)

### Gesamteindruck

Eine gehaltvolle Tagung mit inspirierenden Vorträgen, gute Darlegung von Modellen. Die Fachhochschule bildet ein geeignetes Forum zur Promotion der Idee, sie brauchen allerdings eine Sockelfinanzierung für angewandte Forschung, mit Drittmitteln alleine ist dies nicht zu richten. Die SANU wirkt hervorragend im Umsetzungsbereich.

MFB 11.6.2015